

Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif -:

Nummer 65

Preisnehmer Nr. 1

Laasphe, Montag den 18. März 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Zur Behebung der augenblicklichen Kassen Schwierigkeiten des Reiches hat die Regierung mit Berliner Großbanken ein Abkommen getroffen, wonach diese dem Reich einen Kredit von 150 Millionen RM. gewähren, der Anfang April wieder zurückgezahlt wird.

— Von den deutschen Mitgliedern der Pariser Sachverständigenkonferenz wird sich Geh. Rat Rast nach Berlin begeben, um an einer Präsidialsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie teilzunehmen. Voraussichtlich wird auch Dr. Schacht nach Berlin reisen, um an einer Sitzung der Reichsbank teilzunehmen.

— Zwischen dem deutschen Geschäftsträger in Bukarest und der rumänischen Regierung ist es zu einem vorläufigen Abkommen über die Finanzierung eines deutschen Warenkredits an Rumänien gekommen.

— Wie aus Straßburg gemeldet wird, ist das Verfahren, das gegen den Autonomisten Hoff wegen Schädigung des Staatskredits eingeleitet worden war, eingestellt worden.

— Der Zuckerröhren-Plantagen-Distrikt Violeto (Kuba) ist von schweren Geldbränden heimgesucht, die vom Wind dauernd weitergetragen werden. Der Verlust an auf den Feldern verbranntem Zuckerröhren beträgt etwa 32,5 Millionen Pfund; das entspricht Schätzungsweise etwa 75 000 Sack fertigen Zuckers.

— Amanullah setzt seinen Vormarsch gegen Kabul fort. Der persische Generalstab hat ihm zugesagt, Waffen und Munition zu liefern. Flugzeuge Amanullahs werfen in Kabul Flugblätter ab, in welchen die baldige Befreiung Kabuls durch Amanullah angekündigt ist.

Die Pariser Konferenz.

Während im Deutschen Reichstag anlässlich der ersten Beratung des Reichshaushalts für 1929/30 von allen Rednern von Regierungssprechern wie von Abgeordneten, die fast ununterbrochen gewordene Zeit der Reparationszahlungen beklagt wird, sitzen in Paris Finanzfachverständige der Welt, die sich zu einer endgültigen Lösung der Reparationsprobleme zu verhandeln. Von ihren Beratungen hört man nur wenig. Sie sind vertraulicher Natur. Man braucht sich darüber nicht zu wundern, denn es ist selbstverständlich, dass man derlei Dinge nicht auf offenem Markte behandeln kann.

Die Hauptsache, um die es in Paris geht, ist die Festlegung der Gesamtsumme der von Deutschland zu zahlenden Kriegsschuld. Die zweite Frage ist die Bestimmung der Jahresraten, die man Deutschland auferlegen will und kann. Für die Schwierigkeit dieser Fragen ist die Tatsache bezeichnend, dass die Sachverständigen sich bisher in offiziellen Sitzungen noch mit keiner von ihnen befasst haben. Selbstverständlich wird in privaten Unterhaltungen schon davon geredet worden sein, aber Tatsache ist, dass sich bisher noch keine offizielle Sitzung der Konferenz mit der Höhe der deutschen Tributverpflichtungen beschäftigt hat.

Die Konferenz hat zunächst einmal sich der Behandlung minderwertiger Fragen zugewandt, indem sie die Technik und die Organisation der deutschen Zahlungen behandelte. Dabei ist sie allerdings auf ein Projekt verfallen, dessen Bedeutung dieses technische und organisatorische Gebiet weit übersteigt: sie will den Vorschlag einer internationalen Anleihe ausbauen und machen, gewissermaßen einer Weltbank, die, ausgestattet mit einem sehr großen Kapital, die Währungen nicht nur Deutschlands, sondern auch der übrigen Großmächte zu kontrollieren imstande wäre.

Was nun aber die Hauptfrage, die Höhe der deutschen Reparationsleistungen anlangt, so hat es in der Pariser Presse ein paar Tage lang eine heftige Aufregung darüber gegeben. Diese Wälder meinten, die Verhandlungen kämen deshalb nicht vom Fleck, weil der deutsche Hauptvertreter, der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, kein Angebot bezüglich der Höhe der deutschen Zahlungen mache. Das ist natürlich eine vollkommenere Verleumdung der Situation und der Aufgaben der Pariser Konferenz. Es kann sich nicht darum handeln, dass deutscherseits Angebote gemacht, die von der Gegenseite dann als zu geringfügig zurückgewiesen werden, sondern es scheint uns die Aufgabe der Konferenz doch darin zu bestehen, dass sie versucht, auf Grund der Darlegungen der deutschen Delegierten über die Wirtschaftslage und Finanzlage Deutschlands in gemeinsamer Beratung festzulegen, was Deutschland etwa zahlen kann. Neuerdings ist in der französischen Presse allerdings ein Umschwung eingetreten: man ist jetzt wieder optimistischer und glaubt, dass eine Einigung durchaus möglich sei. Wenn aber Pariser Blätter davon sprechen, dass man sich auf eine Jahreszahlung von 1,5 Goldmilliarden bereits geeinigt habe, so eilen diese Angaben den Tatsachen sicherlich weit voraus. Es sind darüber bisher überhaupt noch keine Beschlüsse gefasst worden, und man kann auch noch nicht sagen, wie die zu zahlenden Beiträge etwa aussehen werden.

Dagegen scheint es, dass man sich über die Nebenfragen geeinigt hat, oder doch in allerhöchster Zeit einigen wird. Hierher gehört in erster Linie die Gründung der bereits erwähnten Ausgleichsbank. Man hofft, dass man schon in der nächsten Sitzung der Konferenz über das Aktienkapital der neuen Bank, ihre Organisation, ihre Tätigkeit, ihr Verhältnis zu den Notenbanken der Staaten usw. zu einem Einverständnis kommen wird, so dass diese Frage endgültig erledigt wäre.

kommen wird, so dass diese Frage endgültig erledigt wäre. (Selbstverständlich bedarf es dann aber noch der Zustimmung der Regierungen!) Auch bezüglich der von Deutschland auf Reparationskonto zu liefernden Waren — der sogenannten „Sachlieferungen“ — scheint man sich geeinigt zu haben. Das war nicht ganz leicht, weil England Schwierigkeiten machte: es hatte Befürchtungen für seine Ausfuhr, für die die deutschen Sachlieferungen natürlich eine Konkurrenz bedeuten.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass vor allem der Mechanismus der künftigen Reparationszahlungen im wesentlichen geregelt ist und dass darüber hinaus die Konferenz noch eine Reihe von anderen Nebenfragen gelöst hat. Die wichtigste Aufgabe der Sachverständigen aber, die Festlegung der deutschen Jahresraten und der Zahlungsdauer, ist noch nicht einmal offiziell in Angriff genommen worden. Von der Lösung gerade dieser Frage aber wird Erfolg oder Misserfolg der ganzen Konferenz abhängen.

Wenn der Mississippi rast . . .

Niesenüberschwemmung im Mississippigebiet. — Viele Städte und Dörfer unter Wasser. — Hantseinsätze. — In Elba hundert Personen ertrunken. — Schneeschmelze die Ursache der Katastrophe.

3000 Personen auf der Flucht.

Wie schon häufig, ist auch jetzt wieder der Mississippi, der riesige nordamerikanische Strom, über die Ufer getreten. Seine Fluten haben dieses Mal eine besonders große Katastrophe hervorgerufen. Nach den letzten Berichten haben die Überschwemmungen im Staate Alabama eine furchtbare Folgen gehabt. Der südliche Teil von Alabama ist schlimmer betroffen als durch irgendein früheres Überschwemmungsunglück.

In Georgina sind 3000 Personen gezwungen gewesen, nach dem Berggebiet zu fliehen, da das Wasser in den Straßen eine Höhe von 1,80 Meter erreichte. Die Stadt Geneva ist vollkommen unter Wasser, das an der höchsten Stelle 90 Zentimeter hoch steht. Die Städte und Dörfer im südlichen Alabama, im nordwestlichen Florida und im südwestlichen Georgia sind von jeder Verbindung abgeschnitten. Die Lage ist in Elba wie in Breton sehr ernst. In Elba erreichten die Fluten einen Höchststand von 6 Meter. Zahlreiche Häuser verfielen dem riesigen Druck des Wassers nicht standzuhalten und sind zusammengebrochen. Ueber die Zahl der Opfer der Katastrophe liegen keine zuverlässigen Berichte vor. In Elba selbst befindet sich, das mindestens hundert Personen ertrunken sind. Hunderte andere befinden sich aber in unmittelbarer Gefahr.

Ein Flieger, der längere Zeit über dem überschwemmten Gebiete kreiste, berichtet, dass die Stadt Castlesboro nahezu völlig zerstört ist. Eine weitere in Ozerk eingegangene Mitteilung spricht davon, dass in Elba ein Hotel unter dem Druck des Wassers zusammenbrach, als Hunderte von Personen in den oberen Stockwerken Zuflucht gesucht hatten.

Einer der wenigen Männer, denen es bisher gelungen ist, sich in Sicherheit zu bringen, berichtet, dass es nicht bekannt ist, ob der Damm des Bea-Flusses gebrochen ist. Das rapide Steigen des Flusses spricht aber für diese Annahme.

Die Überschwemmung in Elba.

Wie aus New York gemeldet wird, steigt das Wasser in Elba so schnell, dass dreihundertfünfzig Kinder im Schulgebäude abgeschnitten wurden und sich jetzt im 2. Stockwerk befinden, ohne dass man sie herausholen könnte. Die Kinder jammern um Hilfe. Infolge des ununterbrochenen starken Regensalles steigt das Hochwasser nicht nur in Elba, sondern im ganzen Mississippigebiet rasch weiter. In verschiedenen Ortschaften sollen die Verhältnisse verzweifelt sein.

Wie ergänzend aus Elba gemeldet wird, sind im ganzen 3000 Menschen von den Fluten des Bea-Flusses eingeschlossen. Die Katastrophe ist in erster Linie auf die plötzliche Schneeschmelze im östlichen Mississippigebiet zurückzuführen. Der Gefährdungsgrad der Stadt soll bis zu 4 Meter Höhe überschreiten sein.

10 000 Menschen vom Verkehr abgeschnitten.

Nach Meldungen aus Troy im Staate Alabama sind dort 10 000 Personen durch die Fluten in den oberen Stockwerken der Gebäude von der Außenwelt abgeschnitten. Ueber das Schicksal einiger Städte im Süden von Alabama ist man im Ungewissen.

Zur Hilfeleistung ausgesandte Boote erreichten die Stadt Elba und retteten bereits eine große Anzahl der bedrohten Menschen. Die Bewohner befinden sich meistens auf den Hausdächern, da das Wasser in den Straßen 16 Fuß hoch steht.

Überall Wasserkatastrophen.

Die Überschwemmung nimmt ungeheuer schnell an Ausdehnung zu. Nach den neuesten Meldungen stehen die Städte Kreston und Geneva auch unter Wasser. Die letztere Stadt, die ebenso wie Elba am Bea-Fluss liegt, ist ungefähr 25 Kilometer südlich von Elba gelegen.

Gleichzeitig kommen Berichte über Überschwemmungen aus anderen Teilen der Vereinigten Staaten. Allein in den

Landwirtschaftsbezirken in der Nähe von Chicago sollen 1000 Stück Vieh ertrunken sein. Besonders in den Staaten Iowa, Tennessee und Illinois hat das Hochwasser schweren Schaden angerichtet. Aus Kanada kommt gleichfalls die Nachricht, dass das Ansteigen der Flüsse in diesem Jahre katastrophale Formen angenommen hat. Nach Meldungen aus Toronto wird besonders die Provinz Ontario heimgesucht.

Nach den letzten Meldungen aus dem Überschwemmungsgebiet ist zu befürchten, dass in den Städten Elba und Esa (Alabama) 150 bis 200 Menschen in den Fluten umgekommen sind. Die Rettungsarbeiten sind noch in vollem Gange. Tausende sind bereits aus größter Gefahr gerettet worden. Stark gefährdet sind außer den bereits genannten Orten auch Garyville und Blomaton (Florida). Das Wasser steigt noch immer.

Auch in Bulgarien große Überschwemmung.

Aus Sofia wird gemeldet: Der Eisgang der Maritza verursachte in dem tiefergelegenen Teil der Stadt Philippopol, die sich von den Folgen des letzten Erdbebens noch nicht erholt hat, eine große Überschwemmung.

Die Wassermassen strömten in die zum großen Teil von der armen Bevölkerung bewohnten Häuser. 1000 Häuser wurden unter Wasser gesetzt. 300 Häuser sind infolge des Hochwassers unbewohnbar. 15 Häuser sind eingestürzt. Die Truppen verhinderten Opfer an Menschenleben. Auch aus anderen Orten Bulgariens werden Überschwemmungen gemeldet.

Die innerpolitische Lage.

Nach der ersten Lesung des Reichsetats.

Der Reichstag hat nach zweitägiger Debatte die erste Lesung des Haushaltsplanes für 1929/30 und des Notetats abgeschlossen und beide Vorlagen dem Haushaltsausschuss überwiesen. Die Steuervorlagen gehen an den Steuerausschuss. Kurz vor Abschluss der Aussprache nahm Reichsminister Müller noch das Wort zu allgemeinpolitischen Ausführungen. Als letzte Redner aus den Reihen der Abgeordneten sprachen Dr. Neuhäuser (Komm.), der zum Sturz der Regierung aufrief, Abg. Kling (Deutsche Bauernpartei), der die Wirtschaftspolitik der Regierung angriff, und Feder (Nat.-Soz.), der die Forderung der Vörsenregulierung und Beseitigung der Darlehenslasten verlangte.

Die politische Lage ist durch den Verlauf der Debatte nicht geklärt worden. Zentrum und Deutsche Volkspartei — die beiden Parteien, auf die es bei der Entscheidung, ob eine Mehrheit für den Etat möglich ist, hauptsächlich ankommt — haben sich in ihren Erklärungen vorsichtig zurückgehalten. Der Reichsminister hat in seiner Rede aber nun auch offiziell erklärt, dass die Regierung zurücktrete, wenn sich eine Mehrheit für den Etat nicht zusammenfindet. Man muß jetzt den Verlauf der weiteren Verhandlungen im Ausschuss abwarten. Erst sie werden Klarheit über die Lage bringen.

Der Rothaushalt vom Ausschuss angenommen.

Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde am Samstag der von der Regierung vorgelegte Rothaushalt bis zum 30. Juni 1929 angenommen.

Im Gegensatz zur Regierungsvorlage, wonach die Regierung ermächtigt werden sollte, über ein Viertel der Anleihe zu verfügen, beschloß der Ausschuss, diese Ermächtigung der Regierung auf ein Fünftel zu beschränken. Zustimmung fanden auch die Bestimmungen des Rothaushalts über die Garantie-Ermäßigungen der Regierung.

Die Finanzlage der Reichsbahn.

Rückgang der Einnahmen. — Dr. Dormmüller wieder ernannt.

Die Reichsbahnverwaltung teilt mit: Am 14. und 15. März 1929 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin. Die Einnahmen der Reichsbahn sind in den ersten Monaten des Jahres wegen des unerkennbaren Konjunkturalstiegs und infolge der außergewöhnlichen starken Frostperiode bedeutend hinter dem Anschlag zurückgeblieben.

Bei dieser Finanzlage sah sich der Verwaltungsrat außerstande, irgendeine weitere Belastung auf persönlichem und sachlichem Gebiete zu übernehmen. Die Bemühungen, im Anleihewege Mittel zu beschaffen für die nötigen Investitionen an den Reichsbahnanlagen, und die aus dem Betriebe festgesetzt werden können, sind bisher erfolglos geblieben. Der Finanzausschuss wurde beauftragt, zusammen mit der Hauptverwaltung weiter dem annehmbaren Angebot in dieser Richtung nachzugehen. — Der Anerkennung der Hauptverwaltung für die treue Pflichterfüllung des Eisenbahnpersonals bei der Aufrechterhaltung des Betriebs in der schweren Frostperiode schloß sich der Verwaltungsrat dankbar an.

Dr. Ing. Julius Dormmüller, dessen dreijährige Amtszeit abläuft, ist vom Verwaltungsrat einstimmig wieder zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft ernannt worden. Der Reichspräsident hatte die Ernennung bestätigt.

Die Vorgänge in der Befehlsarmee

Interpellationsdebatte in der französischen Kammer.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich die Kammer mit 15 Interpellationen über die Zustände in der Befehlsarmee, besonders den zahlreichen Todesfällen während der Kältezeit beschäftigt. Der sozialistische Abgeordnete Barthélemy wies darauf hin, daß die Tote der Rheinlandarmee nach Hunderten zählten. Der große Schuldige sei das Oberkommando. Scharf beleuchtete er die Vorgänge in Trier, Koblenz, Kaiserslautern, Mainz, Düren und Zweibrücken. Aus den Ausführungen des Redners ging hervor, daß die Heizung in den Kasernen und Lazaretten durchaus ungenügend war, zum Teil vollständig fehlte und die Leute sich in voller Kleidung ins Bett legen mußten, um sich gegen die Kälte zu schützen. Der kommunistische Abgeordnete Cachin stellte fest, daß im Rheinland 350 Mann der Befehlsarmee gestorben seien. Cachin verlas den kommunistischen Antrag auf sofortige Räumung des Rheinlandes.

In einer Nachsitzung der Kammer nahm sodann Kriegsminister Painlevé das Wort. Er führte u. a. aus, die Befehlsarmee sei von der großen Fieberwelle ergriffen worden, die über die Gegend hinweggegangen sei. Die Todesfälle unter der Zivilbevölkerung seien viel zahlreicher gewesen, als unter den Truppen.

In Trier habe das Kommando kein Verständnis für die moralischen Wirkungen gewisser Vorgänge gezeigt. Ein schwerer Fehler sei gemacht worden, der auch bestraft werde. Auch hätten bei starker Kälte Paraden stattgefunden, ohne daß die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden seien. Auch hier würden Strafmaßnahmen ergriffen. Nicht leichten Herzens würde er gewisse Offiziere bestrafen, aber er müsse seine Pflicht erfüllen. Unverkündet sei, wie die Kälte hätte ausgehen können. Auch hier werde untersucht werden, wen die Schuld treffe. Bei der Auswahl der Befehlstruppen müsse mit größter Sorgfalt vorgegangen werden.

Während der Rede Painlevés kam es wiederholt zu Lärmereien. Die Kammerausprache schloß mit einem Vertrauensvotum für die Regierung, das mit 314 gegen 246 Stimmen angenommen wurde.

In der Vertrauensentscheidung, mit der allein sich die Regierung einverstanden erklärte, wird der Erregung des Landes über die zahlreichen Todesfälle in der Befehlsarmee Ausdruck gegeben und der Armee die nationale Sympathie bezeugt. Die Kammer rechne auf die Regierung, daß sie die notwendigen Maßnahmen ergreife und die Gesundheit des Heeres schütze werde.

Frankreichs Seerüstung.

Man redet über Abrüstung und — baut Kriegsschiffe.

Der französische Senat beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf zur Auftragserteilung der in dem zweiten Abschnitt des Flottenbauprogramms vorgesehenen Einheiten. Danach sollen vor dem 30. Juni dieses Jahres folgende Bauten begonnen werden:

Ein Kreuzer von 10 160 Tonnen, sechs Torpedobootzerstörer, sechs Tauchboote erster Klasse, ein Tauchboot-Minensucher und drei kleine Kreuzer, insgesamt eine Tonnage von 38 520 Tonnen.

Namens des Flottenausschusses erstattete Senator Lemery Bericht über den Gesetzentwurf. Er bezeichnete Frankreichs Flottenbauprogramm als gemäßigt, doch sei auch diese Maßnahme nicht begriffen worden. Seit Beginn des Jahres hätten sich zwei neue wichtige Tatsachen ereignet. Im Norden die Indienststellung eines deutschen Panzerkreuzers von 10 000 Tonnen und im Mittelmeer die Annahme eines italienischen Flottenbauprogramms, das zwei Panzerkreuzer von 20 000 Tonnen und zwei kleine Kreuzer von 5800 Tonnen umfasse. Der deutsche Panzerkreuzer bedeute eine Revolution im Marinebau infolge des leichten Rumpfes und der Motoren mit Innenverdrängung. Das lege Frankreich die Pflicht auf, Panzerkreuzer zu bauen, die dem deutschen entgegengestellt werden können.

Der Berichterstatter richtete an den Marineminister außerdem die Frage, ob man nicht den Bau eines zweiten Kreuzers von 10 000 Tonnen vorsehen solle, um Italien zu zeigen, daß Frankreich nicht seine Überlegenheit in leichten Kriegsschiffen verlieren wolle. Der Gesetzentwurf wurde mit 212 gegen 48 Stimmen angenommen.

Das unruhige Spanien.

Die Lage hat sich verschlimmert.

Nach einer Meldung der Habas-Agentur hat sich die Lage in Spanien verschlimmert. Auch in Granada sollen von Studenten herbeigerufene Unruhen ausgebrochen sein. Man rechnet dort mit der Verhängung des Belagerungsstandes. Mehrere höhere Infanterieoffiziere sollen infolge von Zwischenfällen, die sich bei der Unterdrückung der Unruhen durch die Polizei ereigneten, verbannt worden sein. In Madrid habe sich die Unordnung verschlimmert.

Nach einer Meldung aus Bordeaux hat die Bewegung in den Universitätsstädten Spaniens weiter zugenommen. In Valladolid und Valencia durchzogen die Studenten die Straßen, Schmährungen gegen Prieta de Rivera ausstößend. In Valencia erklärten die Professoren, daß sie bereit seien, eher auf ihre Ämter zu verzichten, als dem Anfinnen zuzustimmen, daß die Universitäten in Kasernen verwandelt würden. In den König wurde ein Protestschreiben gerichtet. Das „Journal“ meldet aus Madrid, daß der Ministerrat wichtige Maßnahmen gegen eine neue politische Gruppe beschloß, die sich „Gemäßigte Republikanische Partei“ nennt.

Politische Tageschau.

— Antrag auf Anschluß Braunschweigs an Preußen gescheitert. Der Vorstand des Landesverbandes Braunschweig der Deutschen Nationalen Volkspartei hat beschlossen, die Forderung der Partei im Landtag zu beauftragen, unverzüglich einen Antrag einzubringen, wonach die Regierung ersucht werden soll, sofort mit Preußen in Verhandlungen einzutreten wegen des Aufgehens des Landes Braunschweig in den preussischen Staat.

— Die Anhänger Trotski gegen Stalin. Nach einer Vereinbarung zwischen Trotski und den Vertretern seiner ausländischen Anhänger soll eine Tagung der europäischen Trotskisten in der Tschechoslowakei zu Ende Mai einberufen werden, auf welcher die Frage der Organisation einer Trotskisten-Internationale besprochen werden soll. Diese Organisation

soll den Kampf gegen die Dritte Internationale aufnehmen und Stalins Sturz zum Ziel haben. Trotski selbst wird an dem Kongress nicht teilnehmen, sondern sich durch den Führer der Trotskisten in Frankreich, Smilg, vertreten lassen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Frühlingsglaube!

Der Monat März bemüht sich sehr, dem Frühling Wahn zu brechen, mit jedem Tag gelingt es mehr des Winters Kraft zu schwächen und setzt sich dieser auch zur Wehr, der Landwind kam vom Mittagsmeer, es taht an allen Enden, nun wird sich alles wenden!

Allmählich werden Strom und See befreit vom starren Eise in allen Straßen schmilzt der Schnee, vom Dache rieselt leise, das erste Frühlingswetter beginnt, es tropft und taht und räumt, das Tages Wärmegrade erreichen schon die Fische.

Verschwinden muß, was uns bedroht, es kann ja nicht so bleiben, und brachte uns in bittre Not des Winters Lärm und Treiben, der Tag kommt, wo er unterliegt, der starke Frühlingsglaube liegt, hindert uns zu selten in bessere künftige Zeiten.

Der böse Winter ist dran schuld, wenn dies und das mißlungen, man muß sich wappnen mit Geduld, bis man sich durchgerungen, es kommt einmal ein Frühlingswetter und dann wird es schon besser gehn, was jetzt nicht zu erreichen, ist später auszugleichen.

In Gens war's längst noch etwas kühl, es war ja dort noch Winter, der wirkt auf Stimmung und Gefühl und ist kein Wohlgefühler. Doch wenn die Frühlingszeit beginnt, weht auch in Gens ein wärmerer Wind, drum muß man sich's ge Fragen auf späterhin vertagen.

Noch ist die Welt voll Sturm und Drang, ein Kampf ist's und Ringen, es pflügt der Zeiten Uebergang manch neuen Sturm zu bringen, in Spanien und in Mexiko wird man jetzt nicht des Lebens froh und man erkennt voll Grausen: Der Frühling kommt mit Draußen!

Der Frühling in Gesehung tritt, will zum Befreier werden, doch besser ist's — fern von Madrid! — uns soll es nicht gefährden! Wohl dem, der jetzt im Heimland des Winters Nöte überhand und dem als Trostbereiter der Frühling winkt. —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Jahreshauptversammlung des Landw. Kreisvereins.

(Fortsetzung des Jahresberichtes.)

Erfreulicher Weise hat unter unseren Blütern der Gedanke weiter an Boden gewonnen, daß die ganze Zuchtarbeit mehr als bisher auf der Grundlage der kontrollierten Leistung aufgebaut werden müsse. Dies kommt vor allem in der im Mai v. J. vollzogenen Gründung eines zweiten Milchkontrollvereins zum Ausdruck. Somit besteht für das Gebiet und Lohndahl ein besonderer Kontrollverein. Aber nicht nur für das Weiterkommen unserer heimischen Zuchtbestrebungen sind die Kontrollvereine von hoher Bedeutung, sondern es wird auch nach außen hin durch die Kontrollergebnisse mit großer Deutlichkeit gezeigt, ein wie hoher Zucht- und Leistungswert gerade auch in unserer Wittgensteiner Rasse liegt. Sind doch schon mehrfach Ergebnisse von weit über 3000 Liter, bereinigt sogar über 4000 Liter bei hohem Fettgehalt nachgewiesen.

Nach einigen zahlenmäßigen Angaben über den Rückgang bei Schweinen, Pferden und Schafen im Berichtsjahr fuhr Herr Müller fort: Erfreuliche Fortschritte sind auf dem Gebiet der Kleintierzucht und -haltung zu verzeichnen. Dies gilt sowohl für die Ziegen-, als auch für die landwirtschaftliche Geflügelzucht. Bei der vorjährigen Ziegenzucht wurden erstmalig auch weibliche Tiere vorgeführt, die, soweit sie den Zuchtanforderungen entsprachen, in das für Ziegen neu eingerichtete Herdbuch aufgenommen worden sind. Die Haltung und Pflege der Ziegen ist im vergangenen Jahre zum ersten Male durch verschiedene Stallfäulen, verbunden mit Prämiierungen in den einzelnen Ortsvereinen günstig zu beeinflussen versucht worden, und, wie es nach den gemachten Erfahrungen scheint, mit bestem Erfolg. Viel Aufmerksamkeit ist jodann im vergangenen Jahre auch wieder der landwirtschaftlichen Nutzgeflügelzucht geschenkt worden, wodurch allenthalben größeres Interesse bei den Landwirten hierfür geweckt werden konnte. Bei dieser Arbeit ist von unserem Standpunkte aus noch mehr der Grundgedanke der Wirtschaftlichkeit in den Vordergrund zu rücken, d. h. es muß mehr Wert auf Leistungszucht als auf die bisher sportmäßig betriebene Federzucht gelegt werden. Von diesem Gedanken war daher auch schon die letzte Verbandsausstellung in Berleburg getragen, die mit Wirtschaftsklassen gut besetzt war.

Die Zusammenfassung der im Kreis bestehenden vielen kleinen und zumteil leistungsschwachen genossenschaftlichen Unternehmungen in einer großen Genossenschaft, liegt im Interesse aller Genossen und ist daher wünschenswert und erstrebenswert. Leider aber steht zu befürchten, daß die Bedingungen auf diesem, für die bäuerliche Landwirtschaft so wichtigen Gebiet, vorerst noch an Kleinlichen Sonderinteressen scheitern werden.

Die Landwirtschaftsschule in Erndtebrück schließt nun ihr 10. Schuljahr. Besuch wird die Anstalt im laufenden Schuljahr von 43 Schülern, sodaß trotz der herrschenden Wirtschaftnot der vorjährige Stand von 47 Schülern annähernd gehalten werden konnte, sehr im Gegensatz zu den übrigen Landwirtschaftsschulen der Provinz, die zumteil eine recht erhebliche Einbuße in der Schülerzahl erlitten haben. Es ist dies ein sehr erfreuliches Zeichen für den vorwärtsstrebenden Geist unserer Wittgensteiner Landwirte. Auch der im vergangenen Jahre für die Schüler der Unterklasse abgehaltene praktische Sommerkursus hatte guten Erfolg und wurde von den Teilnehmern auch ziemlich regelmäßig besucht.

Besonderes Interesse wurde seitens des landwirtschaftlichen Kreisvereins auch im vorigen Jahre wieder der Pflege des fortwirtschaftlichen Unterrichts an der Landwirtschaftsschule gewidmet in der Erkenntnis, daß gerade ein gepflegter Kleinwaldbesitz das finanzielle Rückgrat der Wittgensteiner Bauernwirtschaft ist und sein muß. Nur durch die besondere finanzielle Unterstützung durch den landwirtschaftlichen Kreisverein ist es der Schulleitung möglich gewesen, dieses Unterrichtsfach mehr als es der amtliche Lehrplan vorsieht, in den Vordergrund zu rücken und den Unterricht durch eine fachlich gesuchte Lehrkraft, Herrn Oberförster Bachmann, erteilen zu lassen. Der verteilte Vortrag, der dem landwirtschaftlichen Kreisverein in anderem Zusammenhang in den letzten Wochen gemacht worden ist und der darin festsitzt, daß sich der Verein die Hebung und Pflege des bäuerlichen Waldbesitzes zu wenig angelegen sein lasse, ist daher entschieden zurückzuweisen.

Mit Rücksicht auf die kurze Vegetationszeit in unserer Gebirgsgegend, ist der sogenannte Frühhafer den meist noch angebauten, später reifenden Sorten entschieden vorzuziehen. Bei den angebotenen Versuchen hinsichtlich Reifezeit und Ertrag erwies sich ein finnischer Hafer, Romulus-Hafer genannt, der von der Saatgutabteilung von Vorries-Erdorf bei Dielefeld vertrieben wird, sowie der Valtersbacher Frühhafer von Pflug, als besonders empfehlenswert. Beide Sorten waren in den letzten zwei Jahren von verschiedener Witterung, dem als Vergleichshafer angebauten Perleuser in jeder Beziehung wesentlich überlegen. Lediglich der Hafer erwies sich bei dem Valtersbacher etwas weicher, sodaß derselbe mit Rücksicht auf die Lagergefahr in nassen Jahren etwas dünner gesät werden muß.

Bei den Sommergerstenversuchen erwies sich wie im Vorjahre die Streg'sche Züchtung allen anderen angebauten Vergleichssorten überlegen.

Der auf ausgesprochenem Kartoffelboden in Hesselbach zum zweiten Mal durchgeführte Kartoffel-Ringversuch, wie auch die Kartoffel-Kulturstation in Berleburg, bestätigten die schon im Vorjahre gemachte Erfahrung, daß für unsere Vegetationsverhältnisse den sogenannten mittelfrühen-mittelspäten Sorten gegenüber allen ausgesprochenen frühen oder späten Sorten ein überlegener Anbauwert zuzuschreiben ist. An der Spitze des Ertrages stand wie auch im Vorjahre die mittelfrühe Zwiddauer mit 192,5 Zentner pro Morgen. Leider ist diese so schmackhafte und ertragreiche Sorte nicht zugleich auch frostbeständig. Unter den frostbeständigen Sorten erwies sich als gut im Ertrag und Geschmack aus der mittelfrühen Gruppe die der frostbeständigen „Industrie“ im Geschmack und Aussehen sehr ähnliche „Direktor Johannsen“ mit 171 Zentner, während unter den späteren frostbeständigen Sorten immer noch die „Preußen“ führten. Ähnliche Resultate ergaben die im Auftrag der Landwirtschaftskammer im Betrieb der Gärtnerei, Oekonomieverwaltung durchgeführten Versuche mit 19 verschiedenen neueren Sorten. Auch hier waren es „Johannsen“ und „Preußen“, die beste Resultate zeigten.

Nach erschöpfenden Angaben über das Vereinsleben im Kreisverein und den einzelnen Ortsvereinen und nach zahlenmäßigen Angaben über die Beschäftigung des vorjährigen Stützpunktes, führte Herr Müller in seinem Jahresbericht weiter aus: Sie werden aus meinen bisherigen Ausführungen über die Entwicklung der landwirtschaftlichen Verhältnisse im Jahre 1928 ersähen haben, daß der landwirtschaftliche Kreisverein in der Berichtszeit wieder bemüht gewesen ist, auf allen in Frage kommenden Gebieten zielbewußte, vorwärtstreibende Arbeit zu leisten und daß ihm in diesem Bestreben auch zumteil ganz beachtenswerte Erfolge beschieden gewesen sind. Aber das von mir über die derzeitigen landwirtschaftlichen Verhältnisse entworfene Bild würde einen viel zu günstigen und daher falschen Eindruck erwecken, wollten wir nicht mit der bisherigen Offenheit bekennen, daß wir gerade in dem entscheidenden Punkte, nämlich auf allgemein wirtschaftlichem Gebiete gegenüber dem Vorjahre auch nicht um einen Schritt vorwärts gekommen sind, daß sich die wirtschaftliche Lage unseres Berufsstandes vielmehr trotz günstiger Witterungs- und Erntebedingungen und trotz Notprogramm wesentlich verschlechtert hat. Der erhoffte wirtschaftliche Nutzen aus einer mengenmäßig guten Ernte ist durch ungünstige Preisentwicklung für alle landwirtschaftlichen Produkte vollständig zunichte gemacht worden. So mußte denn das bis jetzt recht günstige Erntejahr 1928 wieder mit einem Defizit abschließen, einem Defizit, das in der auch in unserem Kreis erspörend zunehmenden Verschuldung der bäuerlichen Betriebe seinen sichtbaren Ausdruck findet.

Was aber ist die eigentliche tiefere Ursache für diese unaufhaltsam fortschreitende Wirtschaftskatastrophe der Landwirtschaft? Wenn es trotz einer guten Ernte der deutschen Landwirtschaft heute so sehr schlecht geht, so kann dies an E. nur ein untrügliches Zeichen dafür sein, daß sich unsere staatliche Wirtschaft- und Handelspolitik in falschen und daher ungefunten Bahnen bewegt, indem sie der Landwirtschaft nicht diejenigen Lebensbedingungen schafft, die für eine gesunde Fortentwicklung unentbehrlich sind. Ist denn eine Politik noch zu begreifen, die durch ungenügenden Schutz der Grenzen Lebensmittel in Mengen vom Auslande herbeiführt, wodurch die Produkte der heimischen Scholle unrentabel werden und die Betriebe zusammenbrechen? Und wenn wir dann noch auf eine, die Grenze des wirtschaftlichen Tragbaren weit überschreitende Steuer- und Sozialgesetzgebung unserer Tage schauen, dann muß es uns ohne weiteres einleuchten, daß sich für unsere Landwirtschaft allmählich Produktionsbedingungen herausbilden, die selbst dem bestgeeilten Betrieb eine Rentabilität unmöglich machen. So ist denn heute Bauernkapital das unrentabelste Kapital und die so harte und entfangenbolle Bauernarbeit die schlechtestbezahlteste Arbeit geworden.

Alle bisherigen Maßnahmen zur Behebung der wirtschaftlichen Not sind Hehse, die nichts zu ändern vermögen. Was uns retten kann, ist eine vernünftige Wirtschafts- und Handelspolitik, die es uns ermöglicht, die Verkaufspreise den Produktionskosten anpassen zu können. Da jedoch eine Wandlung in dieser Beziehung kaum bevorsteht, wird auch das Jahr 1929 ein einziger Kampf um die Erhaltung der Existenz und der angestammten Scholle sein. Dieser Kampf aber muß dazu führen, um alle Glieder unseres Berufsstandes ein festes Band zu schlingen, um so vereint wirksam eintreten zu können für das Wohl und den Schutz unserer Wittgensteiner Landwirtschaft. Daß uns das laufende Jahr auf diesem Wege ein gutes Stück vorwärts bringen möge, dazu wolle uns Gott helfen. Lebhafter Beifall löste den erschöpfenden Bericht. (Ueber den weiteren Verlauf der Tagesordnung berichten wir in der morgigen Nummer.)

* Laasphe, 18. März. Die Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins beschloß, das Ständefest am Mittwoch den 19. Juni in alt hergebrachter Weise zu begehen.

* Laasphe, 18. März. (Noch starker Frost in der Erdtiefe.) Wie sich bei Grabungen in unserer Stadt ergeben hat, ist der Erdboden noch bis zu 1,35 Meter tief gefroren, sodaß eine Reparatur der Wasserleitungen noch recht schwierig ist. Ebenso ruhen auch im Baugewerbe die in anderen Jahren schon längst im Gange befindlichen Erdarbeiten. An schattigen Stellen, wo die Sonneneinstrahlung nicht wirken kann, macht das Aufstauen wenig Fortschritte, weil es in den Nächten noch erheblich friert und auch die herrschende Luftströmung noch zu kalt ist. Natürlich darf man nun nicht annehmen, daß der Frost allerorten so tief eingedrungen ist. Da, wo der Schnee tief und vor allem locker lag, ist es viel weniger tief gefroren, stellenweise nur 20 Zentimeter und noch

weniger, wie uns berichtet wird. — Das Grundbeis sitzt auf unseren Flüssen zum Teil noch fest, weil auch das Wasser an sich noch zu kalt ist und das Schneewasser von dem trockenen Erdboden zum größten Teil aufgenommen ist, was landwirtschaftlich nur zu begrüßen war.

Der Frühling naht.

Sobald der Kalender nicht eine reine Wanddekoration bleiben soll, mußte in der nächsten Zeit wieder eine hervorragende Nummer in seinem Jahresprogramm in Szene gehen. Eine alte, vielbesungene Sache, Frühlingseinzug nämlich. Wenn nicht alles trügt, dürfte das in diesem Jahr ein besonders sensationelles Geschehen werden. Etwa: Schneeglockchenläuten bei Eischollenböckern. Ein selten gehörtes Konzert. Denn gewöhnlich sind aus diesem Anlaß „vom Eise schon befreit Strom und Bäche“. Seit Goethes Beobachtung dürften aber, besonders nach den Erörterungen über Kälte-Weltraumrisse, Neudispositionen getroffen sein, die für Sternrunder und Wetterpropheten noch eine harte Nuß zum Knacken werden dürften.

Frühlingsnahe. Wenn der Sechsbast am Waldrand seine zartviolette Witterkarte abgibt und die Haselnußtauben ihre goldenen Wimper im Winde flattern lassen, die Weiden ihre Rädchen wie Festtagskerzen aufsteigen. Wenn da und dort nasehohe Primeln mit leuchtendem Gelb grühen und, als hätten sie Prokura für das Kommen. Wenn über den blauen Himmel Wolken jagen, als sei der Wolf in eine Schafherde eingebrochen. Wenn auf den Feldern und in Gärten Pflugschurken und Spatenstiche sich festglänzend über dem dunklen Erdbreich wölben und ein leichter Hauch wie befeiertes Atmen aufsteigt. Wenn ab und an ein lauliches Rosen aus den Büschen streicht.

Dann werden im Nahen des Frühlings wieder Wünsche und Hoffnungen wach. Pläne, die im Lampenschein der Winterabende unruhig aufstiegen, drängen nach festeren Formen. Ganz Beherzte stellen sich schon einen Blattschnee auf die kommende Freiluftsaft aus. Weshalb auch nicht? Stickenpferde wollen rechtzeitig ausgeritten sein! Vielleicht ist es der eigentümliche Reiz der Vorfrühlingszeit, daß sie das Tor des Jahres ist, das man mit einer roten roten Brille verläßt, um im Herbst häufig mit blind gewordenen Gläsern zurückzukehren.

* Wettervorhersage für den 19. März: Meistens trocken und heiter.

Zunahme der Arbeitslosigkeit im Reich. In der zweiten Februarhälfte hat sich im Reich die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenunterstützung noch um etwa 100 000 Personen erhöht. Am 28. Februar gab es in der Arbeitslosenversicherung (einschließlich Sonderfürsorge) bei berufstätiger Arbeitslosigkeit rund 2 460 000 Hauptunterstützungsempfänger gegen rund 2 360 000 am 15. Februar. Davon waren nach vorläufigen Ermittlungen etwa 940 000 Personen in der Sonderfürsorge. Die Zunahme betrifft ganz überwiegend diese Gruppe, während in der Arbeitslosenversicherung — zum erstenmal seit vielen Monaten — ein kleiner Rückgang der Unterstützten zu verzeichnen ist (32 000 oder 2 v. H.). Die geringe Zunahme der Krisenunterstützten um rund 7000 Personen hat für das Gesamtergebnis keine wesentliche Bedeutung.

—* Nicht auf kalte Steine legen! Wenn die Sonne in den nächsten Wochen das Leben in der Natur zum Erwachen gebracht hat, kommt auch wieder die Zeit, in der Groß und Klein sich herausheut ins Freie und Ausflüge unternimmt. Dabei dürfen es alle Eltern, deren Kinder sich an solchen Ausflügen beteiligen, nicht unterlassen, nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß ein Ausruhen auf kalten Steinen sehr gefährlich werden kann. Denn die Kälte der Erdoberfläche muß erst aus dem Boden heraus und der durch längeres Wandern schweißende Mensch kann sich „den Tod holen“, wenn er sich auf einen Feldstein oder auf einer steinernen Bank zum Ausruhen niederläßt. Ebenso muß dafür Sorge getragen werden, daß bei Wanderungen für den immer noch kalten Abend genügend schützende Kleidung mitgenommen wird.

Heckenschonung ist Vogelschutz.

Bäume und Sträucher sind Schutz-, An- und Abfluchtorte für die gefiederten Sänger. Man treibt aber die Kultur der neuzeitlichen Geldwirtschaft dahin, möglichst alles Buschwerk, das sonst den Feldrain säumt, restlos zu beseitigen. Die alten wilden Birn- und Apfelsbäume sind längst verschwunden, das Heckenwerk wird immer weniger, von dornigen, wilden und wirrem Gewächs, das für die Vögel den besten Schutz bietet, will man nichts mehr wissen. Selbst an feinsten Hängen und in alten Schluchten trachtet der kurzschneidende Mensch danach, dem bühnen Strauch- und Stoppwerk den Garaus zu machen. Um die Nistgelegenheit der Vögelwelt wird es dadurch immer schlimmer; schließlich ist die Entfernung zwischen ihren Brutstätten und ihrem Nahrungsgebiet zu groß, ihr Lebenskampf wird schwieriger, sie fallen leichter ihren natürlichen Feinden zum Opfer. Man vergesse eins nicht: mit dem Auswachen der letzten Hecke ist auch der letzte Vogel, der da Wohnung hatte, verschwunden!

Dann haben die Schädlinge in Feld und Garten gute Zeit und der weise Mensch wird zu spät erkennen, wie er sich selbst geschädigt hat. Aufgabe aller Einsichtigen wäre, die Natur, wo immer es geht, sich selbst zu überlassen, damit sie sich auch selbst helfen kann. Wo sich viele Insekten sammeln, sind auch viele Vögel zu deren Vernichtung zu finden, wenn sie irgendwie auskömmlichen Unterschlupf finden können. Die vernünftigen Schlupfwespen sorgen für die Verminderung der Raupenplagen. In einer natürlich gebliebenen Landschaft wird immer die Natur auch für einen harmonischen Ausgleich sorgen. Verwüstungen durch das Lieberhandnehmen der einen oder anderen Schädlinge sind immer auf das Schuldkonto des Unverstandes des Menschen zu setzen. Das Zusammenwachsen aller der Pflanzen und Tiere, die in einer Gegend zu Hause sind, gestaltet die Natur zu einem organischen Kunstwerk und gewährleistet ihre Gesundheit und Schönheit. Ein hervorragender Anteil gehört in der Erhaltung der natürlichen Schönheit und damit der Landschaft unserer gefiederten Welt. Darum schon sollte man ihr nicht noch die letzte Möglichkeit nehmen, Nist- und Schutzstätten zu finden. Der Radikalismus der modernen Geldwirtschaft hat hier schon ungeheuren Schaden angerichtet. Es ist höchste Zeit, daß nicht auch noch die kümmerlichen Reste natürlicher Schutzgelegenheiten der gefährlichen Lieberkultur geopfert werden.



Großadmiral von Tirpitz.
geb. am 19. März 1849 in Cuxtrin, kann am 19. März seinen 80. Geburtstag feiern.

Turken * Spiel * Sport.

Fußball.

Laasphe 1. — Hesselbach 1. 3:4 (1:2) (Gesellschaftsspiel).
Wiesbaden 1. — Wallau 2:5 (1:3).
Dörschhausen — Dreidenbach 4:1.
Gefelshausen — Niederlaasphe 2:5.
Danke 1. — Biedentopf 2. 6:1.
Wallau 2. — Dreidenbach 1. 2:8.
Freudingen 2. — Wallau 3. 6:0.

Bermischtes.

** Nachen. (Ein Förderkorb abgestürzt.) In Palenberg auf der Seche „Carolus Magnus“ ereignete sich bei der Einfahrt der Nachtschicht ein Unglück. In einem Korb, der mit 68 Bergleuten besetzt war, riß das Unterseil, so daß der Korb in die Tiefe stürzte. Er kam aber an einer Seile in die Schachzimmerung, wurde gestoppt und blieb stehen. Die Bergleute wurden geborgen. Fünf von ihnen waren schwer, einige leicht verletzt. Wie die Grubenverwaltung angibt, besteht bei keinem Lebensgefahr. Die Ursache des Unfalls ist zurzeit Gegenstand einer Untersuchung.

○ Verurteilte Erpresser. Vor dem Großen Schöffengericht um hatte sich der 20jährige Kaufmann Karl Söll von Söflingen zu verantworten. Er hatte den Großhändler Kommerzienrat Schwenk zu veranlassen gesucht, ihm 200 000 Mark zu übergeben, widrigenfalls er mit seiner Familie ermordet und sein Besitz vernichtet würde. Der nicht vorbestrafte Angeklagte brachte vor Gericht eine phantastische Erzählung vor, wonach er im Auftrag einer „internationalen Vereinigung zur Behebung der Not der niederen Volkschichten“ gehandelt hätte. Das Gericht verurteilte ihn wegen versuchter erschwerter Erpressung und wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu einer Gesamtfängnisstrafe von sieben Monaten.

□ Wildwest in Quedlinburg. Am Samstagvormittag wurde in der Allgemeinen Ortskrankenkasse ein dreier Leberfall verübt. Um 14 Uhr fuhr vor der Tür der Krankenkasse ein kleines grünes Auto vor, dem zwei Personen entstiegen, die sich durch Schußbrillen unheimlich gemacht hatten. Sie gingen in den Schalteraum, bedrohten die Kassabeamten mit Revolvern und schütteten unter Mitnahme einer größeren Geldsumme, ehe die Beamten der Krankenkasse zur Besinnung kamen. Wie viel Geld sie geraubt haben, steht im Augenblick noch nicht fest.

□ Der große Eisstoß auf der Donau. Der große Eisstoß auf der Donau erreichte die Stadt Bilschhofen (Bayern). Hier stante sich das Wasser, so daß der Pegelstand 80 cm über dem Normalstand lag. Der Eisstoß passierte dann Passau und erreichte den Eichelesee bei Sandbach. Hier hatte sich das Eis in einer Länge von fünf bis sechs Kilometer aufeinander geschoben. Eisbrechern gelang es erst nach stundenlanger Arbeit, den Eisstoß abzutreiben, so daß das Treibeis das Wehr passieren konnte.

□ Explosionsunglück beim Bohren. In Bodenbach ereignete sich in dem Klaviergeschäft von Schellmann eine Explosion, bei der fünf Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Das Unglück entstand beim Bohren des Parkettfußbodens in dem mit Benzol- und Terpentinöl erfüllten Raum infolge eines Kurzschlusses. Der Raum war sofort in ein Flammenmeer gehüllt. Die Splitter der großen Schaufenster Scheiben wurden weit umher geschleudert. Alle fünf in dem Geschäft anwesenden Personen erlitten schwere Brandwunden.

□ Waldbrände im Kanton Tessin. Im Kanton Tessin sind einige Waldbrände ausgebrochen. Nördlich von Locarno und Orselina wütete seit Mittwoch ein Waldbrand. Es gelang der Feuerwehr von Locarno erst in der Nacht zum Freitag, den Brand so weit einzudämmen, daß der Ort Orselina nicht mehr bedroht ist. Am Freitag brannten immer noch die Gebüsche oberhalb Orselinas. Ein weiterer Waldbrand wütet im Morobbiatal, der sich bis in die Berge nördlich von San Antonio ausbreitet. In den späten Nachmittagsstunden ist auch bei San Salvatore bei Lugano ein Waldbrand ausgebrochen.

□ Geschützexplosion auf einem italienischen Torpedoboot. Eine schwere Geschützexplosion ereignete sich während einer Schießübung auf dem italienischen Torpedoboot „Somalia“. Zwei Artilleristen wurden getötet, ein Quartiermeister wurde verwundet.

□ Ein Großfeuer in Japan. In der etwa 50 Meilen nördöstlich von Tokio gelegenen japanischen Stadt Jhioha ist ein Großfeuer ausgebrochen. Etwa 1200 Gebäude einschließlich des Postamtes stehen in Flammen. Die Feuerwehr wurde von Truppen unterstützt, doch machte ein orkanartiger Wind eine wirksame Bekämpfung des Brandes fast unmöglich.

□ Verhaftung der mexikanischen Rebellen. In Vera Cruz sind vier höhere Offiziere der Rebellenarmee von General Jesus Aguirre nach vorangegangenen Kriegsgerichtsverfahren hingerichtet worden. 48 andere Offiziere wurden zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt. General Jesus Aguirre selbst verbirgt sich in den Bergen von Tehuantepec, wo er auf eine Gelegenheit zum Verlassen des Landes wartet. Die Re-

gierungsgruppen haben in den Kämpfen der letzten 24 Stunden nur einen Rückschlag erlitten. Nach den Mitteilungen des revolutionären Hauptquartiers in Cuernavaca sind den Rebellen in der Nähe von Sigüenza 280 Mann Regierungstruppen und eine große Anzahl von Geschützen in die Hände gefallen.

□ Durando von Calles eingenommen. General Calles, der mexikanische Oberbefehlshaber der Regierungstruppen, hat Durando eingenommen.

Eisenbahnkatastrophe in Japan.

Über 150 Tote und Verwundete.

Auf der Eisenbahnstrecke Saionisi—Noto (?) entgleiste ein D-Zug. Nach halbamtlichen Meldungen sollen

bis jetzt 157 Tote und Verwundete geborgen worden sein. Andere Meldungen besagen, daß sich die Zahl der Toten und Verwundeten auf 220 beläuft.

Vier Hilfszüge sind an die Unglücksstelle entsandt worden. Der japanische Verkehrsminister hat sich gleichfalls in einem Flugzeug dorthin begeben. Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts bekannt.

Buntes Allerlei.

Friede seiner Asche.

Im Alter von 52 Jahren verstarb in New York der in Presse- und Künstlerkreisen sehr bekannte König der Inzeratentagen Walter Kingsley, der als Vermittler zwischen den Theater- und Vergnügungslokalen und den New-Yorker Zeitungen eine große Rolle spielte. Er hatte in seinem Testament festgelegt, daß die Asche seines Leichnams aus einem Flugzeug über den Broadway ausgestreut werden sollte. Sein Wille wurde erfüllt. Ein niedrig fliegender Aeroplan zog mit abgestelltem Motor über den Broadway und das Times-Square hin und ein feiner Aschenregen, der von dem Flugzeug ausging, wurde bald von dem Wind nach allen Himmelsrichtungen weggeführt. Viele Passanten auf der belebten New-Yorker Geschäftsstraße, die von dem letzten Willen des Verstorbenen erfahren hatten, lüfteten den Hut und schenkten ihm ein letztes Gedenken.

Echte Perlenzähne.

Es gibt Leute, die sich jede Extravaganz leisten können, vor allem natürlich im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Gatte da Eveline Bennet, eine junge Tänzerin aus Pittsburg, trotz ihrer sonstigen Schönheit, einen Fehler, der ihr gar viel Kummer machte: schlechte Zähne. Nun — dem ist leicht abzuhelfen. Man geht einfach zu einem guten Zahnspezialisten und läßt sich ein Gebiß machen. Aber unsere Eveline wollte ein ganz besonders schönes Gebiß haben — Perlenzähne. Der Zahnarzt folgte ihrem Einfall und macht ein Gebiß aus echten Perlen. Die Wirkung soll so gut sein, daß sich die junge Künstlerin als geschäftstüchtige Amerikanerin ihre Idee — patentieren ließ.

Die Straßen von Paris werden geheizt.

Dieses eigenartige Projekt hat ein Kandidat für die nächsten Pariser Stadtratswahlen seinen Wählern versprochen. Er will unter die Bürgersteige warmes Wasser leiten, das nebenbei auch noch zur Heizung der anliegenden Häuser Verwendung finden könnte. Vielleicht rentiert es sich in diesem Zusammenhang, wenn der Stadtvater in spe den Golfstrom durch ein Röhrensystem nach Paris ableitet.

Eine Frauenbank.

Eine Frauenbank ist in Amsterdam eröffnet worden. Ihre Leiterin ist Mara Meyers, die 18 Jahre lang Profitoristin der Rotterdamschen Bankvereinigung gewesen ist. Die Frauenbank, die nur weibliche Angestellte beschäftigt, wird als Filiale des Rotterdamschen Instituts geführt.

Neues aus aller Welt.

Zur Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 17. März. Die Erlaubnis zum Überfliegen ihres Gebietes für das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, wie mitgeteilt wird, von folgenden Ländern eingegangen: Rumänien, Südslawien, Italien, Frankreich, Palästina und Türkei. Die genaue Reiseitlinie liegt noch nicht fest. Sie wird voraussichtlich erst kurz vor dem Start bekanntgegeben werden.

„Elsah“ befreit vier Schiffe aus Eisnot.

Berlin, 17. März. Das Linien Schiff „Elsah“, das zur Hilfeleistung für die durch Eispressung in schwere Seenot geratenen Dampfer „Ceres“, „Mita“, „Eisa“ und „Teseu“ in See ging, hat die Schiffe im Laufe der Nacht erreicht. Es ist dem Linien Schiff gelungen, sie loszubrechen und in offenes Wasser zu bringen. Der Dampfer „Ceres“ wurde mit Kohlen und Wasser versorgt. Die „Elsah“ hat die Rückfahrt angetreten.

Wutiger Zusammenstoß.

Tokio, 17. März. Die linksgerichteten Gewerkschaften veranstalteten hier eine Feier zu Ehren des kürzlich ermordeten japanischen Kommunistenführers Yamamoto. Während der Kundgebung verhaselte die Polizei einen der Redner. Nach Beendigung der Versammlung kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Kommunisten. Die Polizei, die von den Kommunisten angegriffen wurde, machte von der Waffe Gebrauch und gab eine Salve ab, wodurch neun Kommunisten getötet und 20 verwundet wurden.

Mexikanische Bestellungen bei amerikanischen Munitionsfabriken.

Paris, 17. März. Wie die Mittagspresse aus Mexiko meldet, hat die mexikanische Regierung durch Vermittlung ihres Botschafters bei amerikanischen Fabriken eine große Menge Kriegsmaterial, insbesondere Tränengas, Waffen und Munition, bestellt. Der Botschafter erklärte, die mexikanischen Behörden werden sich lieber des Tränengases als tödlicher Gase bedienen.

Die Kämpfe in Mexiko.

New York, 17. März. Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt beabsichtigt Calles, in den nächsten Tagen mit 30 000 Mann den Hauptsitz der Aufständischen bei Durango zu führen. — In Veracruz sind bisher General Flores und 84 Offiziere aller Grade vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Die große Mehrzahl erhielt sehr schwere Freiheitsstrafen, während die Todesstrafe bisher nur gegen wenige verhängt wurde.

Die Briefe der Prinzessin.

48] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Nun aber — er fühlte für die Dauer einiger Sekunden im Uebermaß hoffnungsvoller Erwartung den Schlag seines Herzens stoden — nun tat sich diese Glastür plötzlich auf, und in dem Lichtstreifen, der aus dem Innern auf die Terrasse hinausfiel, erschienen Seite an Seite zwei weibliche Gestalten, die langsam der marmornen Brüstung zuschritten, gerade nach der Stelle hin, wo er unten jenseits der düsterräuchernden Blumenrabatten im bergenden Schatten stand.

Die größere der beiden war ihm fremd. Er konnte, da eben jetzt der volle Mond sein silbernes Licht über das Schloß und seine Umgebung ausgoß, jede Einzelheit ihrer Kleidung und jeden Zug ihres Gesichts erkennen, aber er war nicht darüber im Zweifel, daß er dies schöne, stolze Gesicht zum ersten Male in seinem Leben erblickte.

Die junge Frau — denn die weiche Fülle ihrer Formen gestattete nicht, sie für ein Mädchen zu halten — mochte in der Mitte der zwanziger Jahre stehen. Ihr Antlitz dünkte Heinz natürlich viel weniger schön als das seiner geliebten Margot, aber er hatte sich in all seinem schwärmerischen Enthusiasmus doch noch Unbefangenheit genug bewahrt, um anzuerkennen, daß es eines von jenen interessanten und fesselnden Gesichtern sei, die ein Mann nicht leicht wieder vergißt. Namentlich die großen Augen, deren Farbe er jetzt nicht ergründen konnte, mochten von ungewöhnlicher Schönheit sein. Und ungewöhnlich schön war jedenfalls die Silhouette der hohen, wahrhaft königlichen Gestalt, deren Haltung und deren Bewegungen auch den ungebübten Beobachter die Empfindung erweckt haben würden, daß diese Frau unzweifelhaft von jeher gewöhnt gewesen sei, auf den Höhen der Menschheit zu wandeln.

Aber das waren Eindrücke, die zu empfangen für Heinz ein einziger Blick auf die hoheitsvolle Unbekannte hinreichend gewesen war. Denn mehr als diesen einen Blick hatte er für sie nicht übrig gehabt. Sein Interesse und seine Aufmerksamkeit galten ja nicht ihr, der gleichgültigen Fremden, sondern einzig dem lieblichen, schlanken Geschöpf an ihrer Seite, dessen Schönheit auf den jungen Schriftsteller bei jedem Wiedersehen mit dem überwältigenden Zauber einer ganz neuen Offenbarung wirkte, wie greifbar lebendig auch nach seiner Leberzeugung das Bild gewesen sein mochte, das er von ihr im Herzen getragen.

Er konnte trotz der geringen Entfernung, in der sie sich jetzt von ihm befanden, nicht verstehen, was die beiden miteinander sprachen, denn sie hatten ihre Stimmen gedämpft, als ob sie trotz der sorgfältigen Bewachung ihres Wohnsitzes hier in der tiefen abendlichen Stille das Ohr eines Lauschers fürchteten. Nur der Klang eines dunkel-gefärbten, weichen Organs von geradezu musikalischem Wohlklang drang zu Heinz herüber, so oft die Unbekannte das Wort ergriff, und er hatte den Eindruck, daß es sehr ernste Dinge sein müßten, von denen sie sprachen.

Natürlich verharnte er regungslos, um nicht durch das leiseste Geräusch seine Anwesenheit zu verraten. Denn er durfte ja nicht daran denken, sich Margot zu erkennen zu geben, solange sie sich in der Gesellschaft der anderen befand. Und er wagte nicht darauf zu hoffen, daß ein gnädiger Zufall sie von dieser Gesellschaft befreien würde. Aber der Zufall machte seinem Ruf, ein willfähriger Freund und Helfer verliebter Menschenkinder zu sein, auch diesmal alle Ehre.

Nachdem sie etwa fünf Minuten lang in ruhigem Gespräch verweilt, mochte die ersichtlich nur leicht gekleidete Unbekannte die zunehmende Kühle der Abendluft als unbehaglich empfinden, denn Heinz sah, wie sie den um ihre Schultern gelegten Epichemal fester zusammenzog, und wie sie gleich darauf ihrer Begleiterin die Hand reichte, als ob sie sich von ihr verabschieden wollte.

Er zitterte, daß Margot sich entschließen könnte, mit ihr in das Haus zurückzukehren, und in der Tat schien das junge Mädchen willens, ihr das Geleit zu geben. Aber die andere lehnte das Anerbieten mit einem leichten Kopfschütteln ab und schritt in der königlichen Haltung, die ihrem hohen, fast majestätischen Wuchs so natürlich anstand, allein der offen gebliebenen Glastür zu, deren Flügel sich alsbald hinter ihr schlossen.

Ganz in ernstes Sinnen verloren verharnte Margot auf der Stelle, wo die andere sie verlassen. Und auch jetzt hatte Heinz in der Beforgnis, sie damit allzusehr zu erschrecken, nicht den Mut, aus dem Dunkel, das ihn ihr verbarg in den hellen Mondenschein hinauszutreten. Noch überlegte er, ob er wagen dürfe, sie vorsichtig anzurufen, als sie sich plötzlich von der Balustrade aufrichtete, auf die sie sich mit beiden Armen gestützt, um langsam die Stufen der in den Garten führenden Freitreppe hinabzusteigen.

Nun mußte sie notwendig ganz dicht an seinem Versteck vorüber, und jetzt hätte nichts mehr in der Welt ihn daran hindern können, sich ihr zu offenbaren.

"Margot! — Liebste Margot!" sagte er leise und zärtlich, als sie ihm nahe genug war, daß auch ein geflüsterter Laut ihr Ohr erreichen mußte. Und wie fest gebannt blieb sie stehen.

"Wer ist da? — Wer hat mich gerufen?"

"Ich war es — ich! — Du darfst nicht erschrecken, mein geliebtes Mädchen!"

Mit sehnsüchtig ausgebreiteten Armen war er aus dem Dunkel hervorgetreten, und noch in derselben Sekunde lag sie mit einem halb unterdrückten Aufschrei an seiner Brust.

"Du! Du!" das war alles, was sie in dem Jubel beglückter Ueberraschung hervorbringen konnte. Dann verschlossen seine Lippen die ihrigen in einem heißen, dürstigen Kusse. Und Margot gab sich willenlos der Wonne dieses unversehrten Wiedersehens hin, für die Dauer von Minuten nichts als ein schwaches, anscheinendes, mit allen Fibern ihres Herzens liebendes Weib.

Der helle Klang der im Turm des Schlosses angebrachten Uhr, die mit weithin schallenden Schlägen den Ablauf der ersten Stunde verkündete, schreckte sie um so unfreundlicher aus ihrer Selbstvergessenheit auf. Sie suchte sich aus seinen Armen loszumachen und sagte erschrocken:

"Elf Uhr! Mein Himmel, wie lange bin ich denn schon hier?"

"Frage nicht danach, mein Liebbling!" erwiderte er, mit sanfter Gewalt ihre Bemühungen vereitelnd. "Sage mir lieber, wie lange du noch hier weilen wirst. Denn ich esse dich nicht so bald wieder frei."

Aber sie schüttelte mit Entschiedenheit den Kopf.

(Fortf. folgt.)

Am Sonntag den 17. ds. Mts., nachts 1/1 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, in großer Schuld getragenen Leiden meine innigstgeliebte, herzensgute Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Pape

geb. Fischer

im Alter von 36 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Pape.

Herborn, den 18. März 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 20. ds. Mts., 3 Uhr nachm. vom Trauerhause Herborn, Dillstr. 15, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unserer lieben, teuren Entschlafenen, wie für die überaus zahlreichen Kranzspenden, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pastor Sahner für die trostreichen Worte am Grabe.

Niedersehliden und Erndtebrück, den 18. März 1929.

Willy Schmidt und Kind
Familie Hrch. Stenger
Familie Jul. Schmidt.

Für die Teilnahme, die mir während der langen Krankheit und beim Heimgang meiner geliebten Frau in so überaus reichem Maße zuteil geworden ist, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Dr. Hammer.

Geschenk-Artikel

zur Konfirmation

in reichster Auswahl.

Hermann Jung

Laasphe.

Anzeigen,

die an einem bestimmten Tage erscheinen sollen, müssen **beizahlen** (nicht erst am Tag oder Vorabend der Ausgabe) aufgegeben werden. Ausnahmen können nur in dringenden Fällen gemacht werden.

Für
Altblei
zahlen wir 35 Pfg. per kg.
Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Honig

gar. rein. Bienen-Schleuder, flüss. oder fest. 10 Pfd.-Dose Mk. 9.70, halbe Mk. 5.30, Auslese Mk. 10.70 u. Mk. 5.90 frei Haus b. Voreinsd. Nachn. 30 Pfg. mit Gar. Rücknahme
Honigverwand

E. Lohr,
Rüftringen 166 in Oldbg.

Eisenschrott

hat abzugeben.

Alfred Auth,
Abt. Erndtebrück i. W.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 16 ff. der Gewerbeordnung und §§ 47 ff. des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Firma **Johann Osterrath in Saßmannshausen** die gewerbepolizeiliche Genehmigung und Verleihung folgender Rechte nach Maßgabe des Antrages vom 30. August 1928 und seiner Unterlagen beantragt hat:

1. das Wasser der Bahn durch ein massives Ueberfallwehr von 7,4 m Kronenbreite, dessen Fachbaum links auf Ordinate + 573,82, rechts auf Ordinate + 373,85 liegt, zu stauen, durch eine Einlaßschleufe von 1,95 m l. W., deren Fachbaum auf Ordinate + 373,59 liegt, in den Obergraben, genannt Mühlengraben, und durch diesen weiter zur Wasserkraftanlage bei der Mühlenbachmühle zu leiten, hierseits auf Ordinate + 369,304 zu stauen, zum Betriebe eines oberflächigen Wasserrades zu gebrauchen und nach Benutzung durch einen teils verdeckten, teils offenen Untergraben in die Bahn wieder einzuleiten,
2. nach Bedarf Wasser aus dem Obergraben am oberen Ende der Parzelle 189, Flur 1, Blatt 2, Gemarkung Barmershausen durch eine Einlaßschleufe von 1,08 m l. W. in den Zuleitungsgraben und durch diesen in den Teich Parzelle 189 zu leiten, dortselbst auf Ordinate + 371,70 zu stauen und nach Bedarf am unteren Ende des Teiches durch eine Stauschleufe von 0,92 m l. W. in den Obergraben wieder einzuleiten,
3. überflüssiges Wasser durch den Abflugsgraben I u. durch den Abflugsgraben II unbenutzt in die Bahn wieder einzuleiten und
4. überflüssiges Wasser durch den Freistutkasten auf dem Wasserrad unbenutzt in den Untergraben und weiter in die Bahn einzuleiten.

Der Antrag mit Zeichnungen und Beschreibung liegt auf dem Bürgermeisteramt zu Banse während der Dienststunden in der unten bezeichneten Frist zur Einsicht aus.

Einwendungen gegen die gewerbepolizeiliche Genehmigung, sowie Widersprüche gegen die Verleihung und Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung sind bei dem unterzeichneten **Bezirksausschuß** schriftlich in drei Ausfertigungen oder zu Protokoll in der Zeit vom 23. März bis 6. April 1929 einschließlich anzubringen.

Innerhalb derselben Frist sind andere Anträge auf Verleihung des Rechtes zur Benutzung des Wasserlaufs, durch welche die von der Antragstellerin beabsichtigte Benutzung beeinträchtigt werden würde, bei dem Bezirksausschuß mit den erforderlichen Unterlagen einzureichen.

Werden innerhalb der gesetzlichen Frist Einwendungen oder Widersprüche nicht erhoben oder Anträge auf Verleihung von Rechten nicht gestellt, so geht das Widerspruchs- und Antragsrecht verloren; die nach Ablauf der Frist erhobenen Einwendungen und Anträge auf Verleihung können in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Wegen nachteiliger Wirkungen bei der Ausübung des verliehenen Rechtes können in diesem Falle nur noch die im § 82 des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden.

Neber die rechtzeitig erhobenen Einwendungen, Widersprüche, Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen und Entschädigungsansprüche wird am **Mittwoch den 17. April 1929, 9.30 Uhr** auf dem Werke der Firma **Joh. Osterrath zu Saßmannshausen** von einem Beauftragten des Bezirksausschusses verhandelt werden, wozu alle Beteiligten hiermit geladen werden.

Diese Verhandlung wird auch im Falle des Ausbleibens eines Beteiligten stattfinden.

Arnsberg, den 1. März 1929.

Der Bezirksausschuß, Abteilung 1.

Verleihungsbehörde.

Veröffentlicht:

Banse, den 14. März 1929.

Der Bürgermeister: J. W. Grund.

Wir suchen für unser hiesiges Werk für sofort und in Dauerstellung

2 erste Kreissägenschnneider

sowie

1 Holzeinteiler auf dem Platz.

Schriftliche Anfragen erbeten an:

Holzhandels-Gesellschaft m. b. H.

Sägewerk, Herbede, Ruhr.

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 19. März. 6.30: Morgengymnastik. Musiksende: Wetterbericht und Zeitangabe. 13.30: Schallplattenkonzert: Konzert des Domchors München. 15.05-15.35: Stunde der Jugend. 15.55-16.05: Hansjandendienst. 16.35-18.05: Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters: Operettenmusik. 18.10-18.30: Feststunde. 18.30-18.50: Von Kassel: Peter Klamm. Vorlesung eigener kleiner Novellen. 18.50-19.10: "Was müssen alle Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen über ihre Versorgungsansprüche wissen?" Vortrag von Hans Wülfhoff. 19.10-19.30: Schallstunde. 19.30-19.50: Funkhochschule. 19.50-20.15: Konzentrationsbewegung in der deutschen Wirtschaft. Vortrag von Oswald Schleinig. 20.15: "Abenteuer". Anschließend: Zweite Konzertoper: "Lucia von Lammermoor" von Gaetano Donizetti. Darauf: Von Kassel: "Das Publikum und wir".

Radio-Anlagen

durch **H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.**